

Unendlicher Wachstumshunger im endlichen System Erde

Die Bürgerinitiative „Lebenswertes Steinach“ und der NABU Mittleres Kinzigtal luden am 27. 02. zu einem Vortrag über Flächenverbrauch am Südlichen Oberrhein mit anschließender Diskussion zum Gewerbegebiet Steinach ins Gasthaus „Wilder Mann“ nach Welschensteinach ein.

Axel Mayer, langjähriger Mitarbeiter beim BUND, wurde von Wolfgang Schmidt (Sprecher der Bürgerinitiative) und Carmen Pfau (Vorsitzende des NABU) begrüßt.

Mit einer graphischen Darstellung des „endlichen Systems Erde“ und des „unendlichen Energie- und Wachstumshungers“ machte der Referent auf ein Dilemma aufmerksam. Flächenverbrauch, Umweltverschmutzung, Bodenfraß mit unumkehrbaren Folgen und die damit einhergehende Verschleißung und Verlärmung der Naturschönheiten Schwarzwald und Oberrhein waren das zentrale Thema .

An einigen Beispielen zeigte er, wie Wachstum landschaftsangepasster umgesetzt werden könnte. So brächten z.B. die Bündelung von Straßen, Bahntrassen und Hochspannungsleitungen Entspannung. Auch das Bauen in die Höhe helfe, Böden zu sparen. So engagiere sich der BUND derzeit stark, dass eine Erweiterung des Autoauslieferungslagers bei Mietersheim nicht in die Breite sondern in die Höhe realisiert werde. Schon jetzt nehme die Fläche des Lagers 1% der Fläche des Nationalparks Nördlicher Schwarzwald ein. Boden sei ein Schutzgut erster Klasse, weil darauf Nahrungsmittel produziert werden und Lebensraum für Mensch und Tier erhalten bleiben müssten. Es brauche 2000 Jahre, bis 10 cm fruchtbarer Boden entstünden.

Der BUND sei nicht generell gegen neue Industrieansiedelungen, aber wenn möglich solle dort gebaut werden, wo die Landschaft bereits zerstört sei, also in Industriebrachen und mit Rücksicht auf bestehende Grünzüge.

Axel Mayer zeigte die vielen Erfolge der Umweltbewegung in der Vergangenheit und Gegenwart auf. So konnten am Oberrhein extrem umweltbelastende Schwerindustrieanlagen verhindert oder nach massivem Druck technisch nachgerüstet werden.

Sein Fazit war, dass Fortschritt immer kritisch hinterfragt und menschengerecht gestaltet werden müsse. Aufgeklärte Bürger könnten viel erreichen.

Als kleines Dankeschön erhielt Axel Mayer einen Steinacher Obstler und ein Glas Honig von Steinacher Bienen. Er verabschiedete sich unter viel Applaus.

Anschließend lud Christine Haas-Matt vom NABU als Moderatorin die anwesenden 35 interessierten Bürger und Gemeinderäte zur Diskussionsrunde ein.

Es gab viele Bögen zu schlagen zwischen dem Referat von Axel Mayer und der aktuellen Siedlungspolitik im Kinzigtal. Die einladenden Gruppen hatten dabei vor allem die geplante Erweiterung des Interkommunalen Gewerbegebietes in Steinach (Interkom II) im Blick.

Die Bürgerinitiative Lebenswertes Steinach wies darauf hin, dass aufgrund der *Vollbeschäftigung* im Kinzigtal und vorhandener Industriebrachflächen in der näheren Umgebung eine Erweiterung des Gewerbegebietes in Steinach als interkommunales Gebiet nicht dringend notwendig sei.

Die BI sei nicht gegen eine gewerbliche Erweiterung. Bei der Ausweisung als interkommunales Gewerbegebiet aber sehe man die Gefahr, dass zu große Flächen fruchtbarer Böden in viel zu großem Tempo verbaut würden. Dies ist ein Grund, weshalb die BI ein eigenes (und damit kleineres) Steinacher Gewerbegebiet möchte und kein interkommunales. Rudi Allgeier als langjähriger Vorsitzender des NABU wies eindringlich auf *Artenschwund* hin und gab zu bedenken, dass sich in Steinach das Gewerbe den *geschützten Biotopen* immer mehr näherte. Auch für die *Bienen* müssten ausreichend Wiesen und Äcker verbleiben, wenn sie ihre Arbeit als zweitwichtigstes Nutztier der Erde erfüllen sollten.

Die Frage tauchte auf, ob Steinach nicht auch von *Gewerbesteuereinnahmen* profitieren könne. Tatsächlich sei es so, dass bei einer interkommunalen Bebauung Steinach 100% der Fläche einbringe, Verkehrsbelastung, Lärm und Umweltverschmutzung enorm zunähmen, die Gewerbesteuer aber maximal 40% betrage.

Die BI und der NABU bedankten sich bei den Anwesenden, dass der Informations- und Diskussionsabend so engagiert angenommen worden sei.